

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die klein-gehaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 78.

Donnerstag, den 8. Juli 1909.

13. Jahrg.

## Volkstische Rundschau.

Der Reichstag lehnte am Montag in zweiter Lesung in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 136 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung den grundlegenden § 1 des Gesetzes über das Erbrecht des Staates ab, ebenso den Rest des Gesetzes, sowie Einleitung und Ueberschrift, so daß eine dritte Lesung nicht stattfinden kann. Weiter lehnte der Reichstag die Weinksteuer ab und nahm die Erhöhung der Schaumweinsteuer an.

Der Reichstag nahm am Dienstag den Antrag betreffend die zollwidrige Verwendung der Brauergerste an, lehnte dann die Gas- und Elektrizitätssteuer ab und nahm schließlich die Zündholzsteuer an. Wiederholt kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen der Linken und dem neuen Block, der willkürlich Anträge stellte und sie ohne Rücksicht auf die Linke annahm.

Der „Zeppelin I“ traf am vergangenen Sonntag früh kurz vor 1/8 Uhr über Metz ein und landete bald darauf glücklich in der Ballonhalle Frescati. Dem Venter des Luftschiffes, Major Sperrling, wurden vom Publikum tümliche Ovationen dargebracht. Führer wie Mannschaften lobten den guten Verlauf der Nachtfahrt. Am Sonnabend abend 11 Uhr 5 Minuten war der „Zeppelin I“ bei günstiger Witterung in Wiberach zu seiner Fahrt aufgefliegen. Das Reichsluftschiff hat die in der Luftlinie rund 400 Kilometer betragende Strecke in 8 Stunden und 20 Minuten zurückgelegt.

Das Reichsluftschiff „Zeppelin I“ passierte in der Zeit zwischen 1 Uhr 50 und 1 Uhr 55 Minuten früh, von Göttingen kommend, in einer Höhe von 200 bis 300 Metern in rascher, sicherer Fahrt von Südosten nach Nordwesten die Stadt Stuttgart unter brausenem Rauschen einer großen Menschenmenge, die die Straßen und die Dächer besetzt hielt. Auf den umliegenden Höhen wurden bengalische Feuer abgebrannt. Schon von weitem kündigte das Surren der Propeller das Nahen des Luftkreuzers, dessen Gondeln hell erleuchtet waren. Auf

der Weiterfahrt wurde das Fahrzeug von zahlreichen Automobilen verfolgt.

Die Landung des Reichsluftschiffes „Zeppelin I“ vollzog sich bei herrlichem Sommerwetter und fast völliger Windstille sehr glatt und ruhig. Das Luftschiff wurde vom Generierplatz Frescati, wo sich die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden zum Empfang eingefunden hatten, um 7 Uhr 10 Minuten gestrichet und näherte sich dann schnell. Es machte zunächst in ruhiger Fahrt eine Reihe von Evolutionen über Metz und den Vororten, bevor es sich der Halle näherte; dann umkreiste es die Halle mehrere Male in weiten, dann immer enger werdenden Bogen. Gegen 8 Uhr stand es in mäßiger Höhe vor der Halle still und wurde an den herabgeordneten Tauen von Soldaten vollends zu Boden gezogen. In den Gondeln befanden sich sieben Personen. Das Luftschiff, das eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 45 Kilometern in der Stunde erreichte, kam infolge der günstigen Witterungs- und Windverhältnisse bedeutend früher, als man erwartet hatte. Bei der Landung des Luftschiffes durchbrach die Zuschauermenge den militärischen Skordon und konnte nur mit größter Mühe davon abgehalten werden, sich in die allernächste Nähe des Luftschiffes zu begeben. Alle Fahrteilnehmer sahen infolge der Strapazen recht übermüdet und abgepannt aus, waren jedoch über den jubelnden Empfang sichtlich erheitert.

Keine Zeppelinluftschiffe für Schweden. Die Zeppelinische Luftschiffbau-Gesellschaft erklärt die Nachricht eines schwedischen Blattes, daß Graf Zeppelin sich bereit erklärt habe, der schwedischen Regierung zwei Luftschiffe zu liefern, als den Tatsachen nicht entsprechend.

„Karsjwal III“ unternahm einen Flug von Bitterfeld nach Magdeburg und zurück. Es klappte alles vorzüglich. Das Luftschiff, das in letzter Zeit mehrere wohlgelungene Flüge zu verzeichnen hatte, wurde überall lebhaft begrüßt.

Die Truppenverteilung in der Provinz Sachsen. Unter den preuß. Provinzen steht Sachsen

mit 24 677 Militärpersonen an 9. Stelle. Nur Hessen-Nassau, Pommern und Westfalen haben weniger Militär. Die Reihenfolge der Provinzen ergibt sich aus folgender Aufstellung: Brandenburg 74 343 aktive Militärpersonen, Rheinland 43 794, Schlesien 38 569, Ostpreußen 37 277, Schleswig-Holstein 37 242, Hannover 29 949, Westpreußen 29 628, Posen 26 842, Sachsen 24 677, Hessen-Nassau 15 942, Pommern 15 306 und Westfalen 11 269. In unserer Provinz steht an der Spitze der Bezirk Magdeburg mit 12 280 Militärpersonen, dann folgt der Bezirk Merseburg mit 9882 und der Bezirk Erfurt mit 4015. Die bedeutendsten Garnisonen befinden sich in folgenden Städten resp. Kreisen: Magdeburg 7350 Militärpersonen, Torgau 2517, Halberstadt 2410, Erfurt 2215, Halle 2101, Wittenberg 2081 und Naumburg 1927. Alle anderen Garnisonen haben unter 1000 Mann. Von den 48 Kreisen und Stadtkreisen insgesamt 33 Kreise ohne eine Garnison.

Der neue Bauernbund. Der Ausschuss für die Gründung eines deutschen Bauernbundes hat einen Aufruf erlassen, in dem es über den Zweck des neuen Bundes heißt: 1) Auf Grundlage unseres Schutzsystems energische Vertretung der Bauerninteressen in wirtschaftlicher Hinsicht. 2) Vereinigung der öffentlichen Meinung nach der Richtung hin, damit dieselbe nicht, wie es augenblicklich der Ansicht hat, sich der ferneren Notwendigkeit der Durchführung einer gesunden Agrarpolitik widerlegt. 3) Bekämpfung der rückwärtsloren Politik der Großgrundbesitzerinteressen, die, konsequent durchgeführt, in politischer Hinsicht ihre Mitglieder in einseitiger Weise zu der reaktionären konservativen Partei treibt.

Wie die B. Z. a. M. erzählt, ist in dem Befinden des in seiner Berliner Wohnung weilenden Fürsten Philipp zu Guleburg eine bemerkenswerte Verschlimmerung eingetreten. Der Fürst, der in den letzten Tagen täglich Ausfahrten unternommen hat, konnte Sonnabend und Sonntag das Bett nicht verlassen und hat mehrfach schwere Herzkrämpfe und Ohnmachtsanfälle erlitten. Medizinalrat Dr. Hoffmann ist an das Krankenlager Gule-

## Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.  
Nachdruck verboten.

„Ich will es mit Ihnen wagen, denn ich vertraue auf die Stärke, auf die Macht meiner großen Liebe zu Ihnen; sie kann nicht ohne Eindruck auf das Gemüt der Frau bleiben. Meine Aufgabe soll es sein, Ihre geheimsten Wünsche zu erraten, ich will sie erfüllen. Was an Rücksicht und Zärtlichkeit von einer Frau gefordert werden kann, ich will es Ihnen entgegenbringen. Sie glücklich zu machen, ist mein höchster Ehrgeiz. Daß Sie mir keine Liebe entgegenbringen, weiß ich. Ich habe ja kein schönes Aeußeres, die Jugend liegt hinter mir, und Sie sind berechtigt, höhere Ansprüche zu machen.“

Die letzten Worte klangen so traurig, daß sie das kalte Herz des Mädchens rührte. Sie konnte bezaubernd sein, wenn sie wollte. Mit einem Lächeln, das ihr strenges, klassisches Gesicht verschönte, streckte sie ihm die Hand hin.

„Ich achte Sie, Baron Nanden, und — ich fühle etwas wie Freundschaft für Sie.“

„Das ist genug!“ rief er hingerissen und wollte sie an sich ziehen. Die ganze Leidenschaft seiner Neigung schlug in hellen Flammen über ihn zusammen. Sie entschlopfte seiner Umarmung. Von ihm abgewendet stand sie am Fenster. Sie atmete bekommen, ihre weißen Zähne gruben sich tief in die rote Lippe.

„Lassen Sie mir Zeit,“ bat sie, „es — es ist

noch so neu, ich — ich muß mich erst daran gewöhnen, Herr von Nanden.“

„Verzeihen Sie,“ sagte er, „es hat mich übermannt. Sie so nahe zu sehen, so schön und rührend in ihrer tiefen Trauerkleidung, das brachte mich einen Moment aus der Fassung.“

„Wenn doch Hardy und Ines bald kämen,“ dachte Herta, „ich wäre froh, dieses Alleinsein unterbrochen zu sehen.“ Sie klingelte dem Dienstmädchen und bestellte ihr Leise, den Kaffee zu besorgen, dann wandte sie sich an Nanden.

„Bitte,“ sagte sie, auf einen Stuhl gegenüber dem Sofa deutend, „wollen Sie nicht Platz nehmen? Mein Bruder wird wohl bald von seinem Wange zur Försterei zurück sein.“

Herta lehnte sich weit in die Kissen des Sofas zurück. Der Tisch war zwischen Nanden und ihr. Sie sprachen, wie man bei einer Visite spricht: über Kunst und Theater, über die letzten literarischen Erzeugnisse. Das beschloß, Herta fällte ihr sicheres Urteil darüber, er warf nur ab und zu ein Wort dazwischen.

„Ich glaube, sie will mir auf den Zahn fühlen,“ dachte Nanden, „ich befehle das Geman schlecht. Mein Himmel, wenn man in Ostpreußen das runde Jahr auf seinem Gute sitzt, so verliert man die Fühlung mit der übrigen Welt.“

Herta gewann dieselbe Ueberzeugung. — Die Magd hatte alles zum Kaffeetisch bereitet.

— Nanden und seine Braut gingen in das Speisezimmer, beide dachten dasselbe.

„So werden wir in Zukunft unsere Mahlzeiten einnehmen, wir beide, ganz auf einander Angelehene.“

Ihn erfüllte der Gedanke freudig, sie verscheuchte ihn bald wieder. Warum schon jetzt daran denken? Dazu war später genug Zeit. Später, wenn das schwerwiegende „Ja“ gesprochen war, wenn der kleine, goldene Reif, das Symbol der ehelichen Treue, den Finger schmückte. Sie waren verstimmt. Ein drückendes Schweigen lastete auf beiden. Nanden drehte an seinen Schnurrbart, Herta blätterte in einem Album. Er hätte ihr so viel zu sagen gehabt, so voll zum Ueberfließen war sein Herz, aber das Wort erstarb auf seinen Lippen angelehnt der kühlen Zurückhaltung.

„Da sind die Geismüster!“ rief Herta wie erlöst. Im nächsten Augenblick traten Bernhard und Ines ins Zimmer.

„Gardn, da ist Baron Nanden, mein Verlobter.“ Die Männer reckten sich die Hand. Schon bei diesem ersten Begegnen merkten sie: „Wir werden Freunde sein.“

Auch Ines begrüßte in ihrer spontanen, warmherzigen Art den Bräutigam der Schwester. Er gefiel ihr mit diesem freundlichen, offenen Gesicht, und mit den guten, dunklen Augen, in denen so viel Liebe lag, so bald er Herta ansah.

Nachdem Friedrich von Nanden von seinen neuen Verwandten als Mitglied der Familie aufgenommen war, wurde die Stimmung weniger gezwungen, als vorher beim Alleinsein mit Herta.

Sie gab sich natürlücher und trat mehr aus

burgs berufen worden. Während der beiden letzten Nächte hat ein aus der Nachbarschaft herbeigeholter Arzt bei dem Kranken gewacht. Die Gerichtsärzte sollen sich dahin ausgesprochen haben, daß der gegenwärtige Zustand des Fürsten ihm vielleicht gestatten würde, einer kurzfristigen Verhandlung anzunehmen, daß der Kranke aber den Anstrengungen eines längeren Prozesses dormalen kaum gewachsen sein dürfte. Augenblicklich sei das Befinden des Fürsten so schlecht, daß er, wenn keine Besserung eintritt, kaum an Gerichtsstelle wird erscheinen können. Also wieder das alte Lied!

### Locales und Provinzielles.

Schulfestlichkeiten sind Schulunterricht. Das Kammergericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob Eltern sich strafbar machen, wenn sie ihre schulpflichtigen Kinder von Schulfestlichkeiten fernhalten. Ein Familienvater hatte aus bestimmten Gründen seine drei Kinder von der Sebnitzer ferngehalten, die von der Schule veranlaßt worden war. Bei dieser Gelegenheit wurde eine patriotische Anrede gehalten; die Kinder erhielten kleine Geschenke, auch eine Musikkapelle war zugegen, welche musizierte. Die Strafkammer verurteilte den Familienvater zu einer Geldstrafe wegen Zuwiderhandlung gegen eine Regierungsverordnung, nach der die Eltern für den Schulbesuch ihrer Kinder sorgen müssen. Eine solche Schulfeste gehöre aber zum Unterricht und sei geeignet, die Kinder zum Patriotismus zu erziehen. Diese Entscheidung focht der Familienvater an durch Revision beim Kammergericht, welches infolge auf Zurückweisung der Revision erkannte, da die Vorentscheidung ohne Rechtsirrtum ergangen sei. Unbedingt haben die Eltern für den Schulbesuch ihrer Kinder zu sorgen; auch patriotische Feiern gehören zum Schulunterricht, wo die Kinder Kenntnisse sammeln können. — Diesen Entscheidungen wird jeder Unbefangene durchaus zustimmen. Väter von Schulkindern mögen den Inhalt derselben in ihrem eigenen Interesse wohl beachten!

\* Einstellung von Schiffsjungen in die Kaiserliche Marine. In diesem Jahre werden wieder etwa 850 Schiffsjungen bei der Schiffsjugenddivision der Kaiserlichen Marine an Bord S. M. S. „König Wilhelm“ in Kiel eingestellt. Die Anwärterliste für die im Oktober erfolgende Einstellung wird bereits am 1. August geschlossen. Auf die großen Vorteile, die die Einstellung als Schiffsjunge bringt, wird hiermit aufmerksam gemacht. Das Reich übernimmt mit dem Augenblick der Einstellung die Sorge für die Ausbildung, Bekleidung und Verpflegung der Schiffsjungen, so daß den Eltern keine Kosten entstehen. Ausführliche Angaben erhalten die „Nachrichten für Freiwillige, die in die Schiffsjugenddivision eintreten wollen.“ Sie sind kostenfrei bei dem Kaiserlichen Kommando der Schiffsjugenddivision an Bord S. M. S. „König Wilhelm“ in Kiel oder bei den Bezirkskommandos zu bekommen.

\* Fessen. Von schönsten Festwettern begünstigt und unter reger Teilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Land wurde vom Sonntag die Dienstadt das diesjährige Schützenfest, zum ersten Male und zwar mit schönem Erfolg, auch als Volksfest gefeiert. Das Fest selbst wurde mit dem üblichen Zapfenstreich begonnen, dann folgte der Auszug am Sonntag und Königsparade am Montag. Hierbei wurden vor dem Auszuge die Schützenkameraden Major Ahmann, Fahnenjunker Eichelbaum,

sowie Ernst Lehmann, P. Raschig und P. Kampfenkel mit der 20jähr. Verdienstmedaille geschmückt. Den Königsstich auf die das Zeppeleinische Luftschiff zeigende vom Schützenkönig Hase geleitete Königsstiche machte der Kamerad Schlossermeister Max Hering und zwar zugleich für S. Königl. und Kaiserl. Hoheit den Kronprinzen, der durch diesen Stich zum König der Schützenliste für das Jahr 1909—10 erhoben wurde. Es ist dies das zweite Mal, daß ein Hohenzoller die Königswürde unserer Schützenliste inne hat. Nach dem Einzuge am Abend fand später die Königstafel statt. Lieber das gute Gelingen des diesjährigen Schützenfestes kann die Gilde zufrieden sein.

Torgau, 4. Juli. Nachdem der „Sächsisch-Fürstlich-Keiser- und Pferdeverein“ am 20. Juni in Magdeburg und am 27. Juni in Leipzig Pferde rennen veranstaltet hatte, folgte heute der dritte Rennstag des rührigen Vereins auf dem kleinen Lohrwerger See bei Torgau. Das Programm umfaßte vier Herrenreiten und ein landwirtschaftliches Rennen. Die einzelnen Rennen boten wohl schwache Felder, zeigten aber interessanten Sport mit spannenden Endkämpfen. Nennenswerte Unfälle kamen nicht vor. Der Rennbetrieb wickelte sich mit der üblichen Pünktlichkeit ab. Als Starter fungierte Rittmeister d. R. v. Netze, als Richter Rittgutsbesitzer G. Netze. Die Wäge verwaltete Rittmeister v. Legat (Jul.-Mgt. 12), das Rennbureau Zahlmeister Köpp. Die einzelnen Rennen verliefen wie folgt:

I. Raundorfer Rennen. Preise 400 Mk., hiervon 250 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten, 50 Mk. dem dritten Pferde. Distanz 3000 Meter. (12 Unterschriften.) 1. „Frena“ (St. George), 2. „Mandator“ (St. Graf Einkehl), 3. „Femittel“ (St. Kirmann). Totalfaktor zahlte 13:5, 26:10 für Sieg. Der Umsatz betrug für Siegwetten 705 Mk.

II. Torgauer Rennen. Ehrenpreis der Stadt Torgau dem führenden Reiter, Ehrenpreis von Torgauer Offiziersdamen dem Reiter des zweiten Pferdes, garantierter Ehrenpreis dem Reiter des dritten Pferdes. Für Pferde im Besitz und zu reiten von Offizieren der Garnison Torgau oder der reitenden Abteilung des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 74. Distanz 2500 Meter. (8 Unterschriften.) 1. „Mylord“ (St. Kleinschmidt), 2. „Goldsele“ (St. Frhr. v. Schlotheim), 3. „Viebsch“ (St. v. Schulz). Totalfaktor: 9:5, 19:10 für Sieg; 9:9, 10 für Platz; Umsatz für Sieg: 705 Mk., für Platz: 180 Mk.

III. Elbe-Rennen. Garantierte Preise 500 Mk., hiervon 300 Mk. dem 1., 150 Mk. dem 2., 50 Mk. dem 3. Pferde. Distanz: 3500 Meter. (5 Unterschriften.) 1. „Mohrau“ (Rittm. v. Kayser), 2. „Habacht“ (St. v. Stammer). Tot: 7:5, 15:10 für Sieg; Gesamtumsatz 810 Mk. Sieg.

IV. Jagd mit Auslauf. Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde, Erinnerungsbecher jedem unplatzierten Einkommenden und garantierter 200 Mk., hiervon 100 Mk. dem ersten, 75 Mk. dem zweiten, 25 Mk. dem dritten Pferde. Distanz: 4000 Meter. (11 Unterschriften.) 1. „Erlton“ (Rittm. v. Kayser), 2. „Jron“ (St. v. Stammer), 3. „Mylord“ (St. Kleinschmidt). Tot: 11:5, 23:10 für Sieg. 10:11:10 für Platz. Gesamtumsatz: Sieg: 530 Mk., Platz: 110 Mk.

V. Landwirtschaftliches Rennen. Drei Ehrenpreise im Werte von 150 Mk., und zwar von 80 Mk. dem ersten, von 50 Mk. dem zweiten und von 20 Mk. dem dritten Pferde. Distanz: 1000 Meter. 1. Freiwald-Reich, 2. Lehmann-Maligshendorf, 3. Krug-Rodrig. Acht Liefen.

Gilenburg, 5. Juli. Die Hundertjahrfeier der Gilenburger Büchsenhütten-Gesellschaft verbunden mit dem Gilenburger Heimatsfest, welche bereits am Freitagabend mit einem großartigen Festkommers im Schützenhaussaale unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Dr. Velian eingeleitet wurde, nahm einen glänzenden Verlauf. Die altbewährte Wuldestadt prangte in glänzendem Festesschmuck. Anlässlich des Heimatsfestes fanden in den Kirchen statt besuchte Festgottesdienste und auf den Friedhöfen würdige Erinnerungsfeiern statt. Den Glimpunkt des Festes aber bildete der Festzug, zu dem die einzelnen Gruppen bald nach 11 Uhr auf der Südpromenade antraten. Auf dem Marktplatz, der die Festteilnehmer kaum zu fassen vermochte, entbot der Erste Bürgermeister Dr. Velian den Festgästen den Willkommenruß der Stadt Gilenburg und überreichte sodann den von Sr. Maj. dem Kaiser der Büchsenhütten-Gesellschaft gestifteten silbernen Schützenadel. Mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch war die Feier beendet, es folgte nunmehr der Festzug, der an Großartigkeit keinesgleichen so leicht nicht finden dürfte, durch die Hauptstraßen der Stadt. Der Zug war in 5 Gruppen eingeteilt, von denen die erste hiesige Schützen, den Festauschuss, Landwehrein und Gelandvereine nebst 2 Festwagen umfaßte. Die 2. Gruppe bildeten Bogenschützen, Schützen und Artillerievereine in alter Tracht, Kavallerieverein, gebarnschichte Reiter usw. mit zwei Festwagen. Die 3. Gruppe setzte sich aus hiesigen und fremden Schützen (darunter Annaburger, Brettnrer, Herzberger und Schildauer Schützen) mit den Schützenleiwagen zusammen. Die 4. und interessanteste Gruppe bildeten Reiter, Jagdsqu., Fußball-, Ruber- und Radfahrklub mit Festwagen, Olympische Spiele, Girenische Spiele, Urganenmen, Nibelungen, das Turnier, Vertreter der Zeit Ludwig Jahns und die Turnvereine. Zur 5. Gruppe gehörten die hiesigen Vereine und Innungen mit einer ganzen Anzahl Festwagen, auf welchen die betr. Gewerke ihre Kunst ausübten. Es würde zu weit führen und fällt auch schwer zu sagen, was die schönste aller Darbietungen war. Erwähnt sei nur noch die Nachbildung vom Gilenburger Schloß und vom Sorbentum, die von Meisterhand geschaffen, ein kleines Kunstwerk bildeten und viel beachtet wurden. Nachmittags 3 Uhr fand ein Festmahl im Schützenhause und nachdem Ball statt. Die Bogenschützen schossen nach dem Königsvogel und die fremden Schützen auf allen Schießplätzen. Der Fremdenzufluß war enorm, nicht weniger als 14000 Personen füllten die Gilenbahnhöfe der Festnacht am Sonntag zu. Trotz des großen Fremdenandranges herrschte in den Straßen, die vom Festzug berührt wurden, infolge der umsichtigen Leitung, musterhafte Ordnung. Mit nächsten Sonntag erreicht das Fest sein Ende.

Gräfenhainichen, 4. Juli. Ein tieftrauriger Unglücksfall ereignete sich gestern abend im Gröberschen Jagdrevier, indem der hierorts allgemein beliebte und hoch geachtete Amtsgerichtsrat Dr. Bardeck von seinem Freunde, einem Rechtsanwalt aus Schönebeck, erschossen wurde. In welcher Weise sich dieser unglückliche Vorgang abgepielt hat, ist noch nicht festgelegt. Der Verunglückte wird von allen Seiten auf das tiefste beklaut.

In Dessau hatte eine anonyme Briefschreiberin in letzter Zeit ihre Tätigkeit entlastet und namentlich zwei hiesige Lezte schwer beleidigt. Die Schreiberin wurde jedoch in Gestalt eines jungen Mädchens ermittelt, das jetzt von der Strafkammer zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde.

sich heraus. Es gelang ihr, die beobachtenden Blicke des Bruders zu täuschen, einen wenn nicht gerade glücklichen, so doch zufriedenen Grund hervorzuwühlen. Ines fand es sehr interessant, zum ersten Male eine ihr so nahebekannte Person als Braut zu beobachten. Nur war sie sehr enttäuscht und äußerte es in ihrer kindlich harmlosen Art.

„Warum duzt ihr Euch nicht?“ fragte sie naiv. „Ich dachte, das gehört sich von einem Brautpaar, nicht einmal mit Namen nennt Ihr Euch?“

„Das kommt mit der Zeit, Kleines.“ sagte Bernhard, dem die Verlegenheit der beiden Verlobten leid tat.

Der Zug, mit dem Manden abreiste, ging um 6 Uhr ab; es war Zeit für ihn, Abschied zu nehmen. Ines schüttelte ihm herzlich die Hand, Herta haßte daneben. „Wird er mich jetzt küssen?“ dachte sie und eine Abwehr prägte sich auf ihrem Gesicht aus. Manden sah es und zögerte eine Sekunde, dann drückte er seine bärtigen Lippen leicht auf das Haar seiner Braut. Sie hatte den Kopf zu ihm geneigt, damit er den Mund nicht berührte. Noch eine tadellose Verbeugung an der Tür, dann verschwand Manden. Bernhard begleitete ihn bis zur Bahn. Er wollte dem zukünftigen Gatten der Schwester manches über ihren komplizierten Charakter sagen, ihn bitten, Geduld mit ihr zu üben, und er tat es in liebevoll schonender Art. Er sprach von Hertas gutem Charakter. Sie sei sehr begeisterungsfähig und strebsam, ein warmes Empfinden schlummere unter der oft mit Absicht

zur Schau getragenen Kälte ihres Wesens. Auf der anderen Seite hätten Gütekeit und Höflichkeit mitzulernen.

Manden hörte zu und erwiderte, daß er nicht blind seine Wahl getroffen habe. Er reue sich, dem geliebten Mädchen die Annehmlichkeiten bieten zu können, die der Reichtum mit sich bringt, sie recht zu verwöhnen.

„Nicht zu viel.“ meinte Bernhard. Herta wieder es gut um, eine feste Hand zu fühlen; daß es in Ihrer Macht liegt, hoffe ich.“

Das sich noch weiter entwickelnde Gespräch brachte beide Männer näher. Sie trennten sich mit einem Gefühl gegenseitiger Hochachtung und Sympathie.

„Er ist ein lieber, prächtiger Mensch.“ dachte Bernhard von der Giche, „Herta wird mit ihm glücklich werden, es liegt nur an ihr.“

Einige Tage später wurde der kleine, bescheidene Haushalt des Majors aufgelöst. Die Möbel wurden teils verkauft, teils aufgestellt. Es ist etwas Trauriges um solch eine Auflösung des Elternhauses, um das Forttragen der Sachen, an die sich die frühesten Kindeserinnerungen knüpfen. Man sagt sich, daß wieder ein wichtiger Lebensabschnitt da ist, daß es nicht mehr werden kann, wie es war. Die drei Geschwister fühlten es, jedes in seiner individuellen Art. Ines meinte viel, Herta war stumm und wortlos, Bernhard beorgte alles Geschäftliche und presste sein Herz zusammen. Er war bemüht, den Schneekern durch seine Umsicht und Fürsorge den Abschied zu erleichtern.

Ihr letzter Gang galt dem Grabe des Vaters. Die Töchter schmückten es mit Blumen, der Sohn stand dabei. Das Geheimnis des Toten war ihm allein bekannt. Würde sich je der dicke Schleier lüften? Würde Bernhard von der Giche die Spur finden, die Märket brachte? Er glaubte es kaum.

Bei seiner Heimkehr fand Bernhard sehr viel Arbeit. Der erste Affizent war krank, so mußte Giche ihn vertreten. Mit erneuter Lust und Fleiß machte er sich an die schwere aber ihm ganz erfüllende Pflicht. Die Hochzeiten hatten während seiner Abwesenheit Störungen erlitten, es galt, sie wieder in Ordnung zu bringen. Dit kam Bernhard über 24 Stunden nicht aus den Kleider, seine Gewissenhaftigkeit, sein Ehrgeiz erlaubten es ihm nicht anders. Er besaß die Gabe, sich bei aller Strenge das Vertrauen und die Liebe der Arbeiter zu gewinnen, denn er war gerecht und leistete selbst viel. „Der Giche ist dazu geschaffen, einmal eine leitende Stellung einzunehmen.“ hieß es beim Aufsteher.

Als ein Streif ausbrach, vermochte es der junge Affizent durch die Macht seiner markigen Persönlichkeit, durch die überzeugende Gewalt seiner Rede die erregten Gemüter zu beruhigen. Man überließ ihm die Vermittlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Sie gelangten zu einem beide Teile befriedigenden Resultat.

Fortsetzung folgt.

**Dessau, 5. Juli.** Schwere Unglück. Auf der elektrischen Bahn Dessau-Moßkau geriet gestern gegen Abend der Kontrolleur Nieseler, als er zwei Frauen vom vorzüglichen Verlassen eines auf der Bahn befindlichen Wagens abhalten wollte, zwischen den Wagen und einen an der Strecke stehenden Pfosten. Lebensgefährlich verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

**Göthen, 5. Juli.** (Eine Nebenmutter.) Im Dorfsche der benachbarten Ortschaft Pletthen fand am Sonnabend Abend ein Arbeiter, als er sich die Hülse wusch, die Leiche eines neugeborenen Kindes. Der kleine Körper war in einen Sack genäht und mit Steinen beschwert. Das Kind hat bei der Geburt gelebt. Durch die sofort angestellten Nachforschungen wurde als die unnatürliche Mutter die auf dem dortigen Gute beschäftigte Arbeiterin Barbata K. ermittelt, die auch sofort in Haft genommen wurde.

**Halle a. S., 5. Juli.** Ertrunken. Bei einer Gondelpartie auf der Saale wurde gestern das Fahrzeug von den Mäusen in eine schaukelnde Bewegung gesetzt. Dabei stürzte der Arbeiter Paul Schneider in das Wasser und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

**Möckern, 1. Juli.** Auf etwas eigene Art hat sich gestern Abend der Rentier Horstmanns hier verabschiedet, der im besten Mannesalter stand und sein gutes Auskommen hatte. Im Laufe des Spätnachmittags brannte er sich mit einem Tausendmarktschein die Zigarre an und empfahl sich in einer Bittschrift mit den Worten: Um halb 10 Uhr kamst du mich besuchen, dann habe ich mich erschossen. Die Vernehmung war bekannt geworden und es hatten sich in der Nähe der Horstmannschen Wohnung unterschiedl. Neugierige zusammengefunden, die auf den betr. Zeitpunkt zu warten schienen. Präzise 1/10 Uhr brachte ein Schuß den tödlichen Schlag. Man fand ihn halbangekleidet im Bette liegen mit einer Schußwunde in der Schläfe. Das Motiv der Tat ist dem Vernehmen nach folgendes: S. soll in einer gereizten Stimmung sich an einem Polizeibeamten vergreifen, sich einer Realinjurie schuldig gemacht haben und zu einigen Wochen Haft verurteilt worden sein. Kurz vor seinem freiwilligen Ende war er beim Tischler gewesen, um den Sarg zu bestellen, auch den Grabstein hatte er beim Steinmetzmeister ausgewählt und bezahlt.

**Erfurt, 30. Juni.** Ein entmenschetes Elternpaar stand am Dienstag vor der Strafkammer in den Personen des Kutschers Paul Ritter und seiner Frau Josepha. Die umfangreiche Beweisaufnahme entrollte Szenen von entsetzlicher Gefährlichkeit. Die Frau des F. hatte einen vierjährigen Knaben mit in die Ehe gebracht. Dem armen Kinde bereiteten die Nebenbeter ein Leben, schlimmer als die arme Hund leben muß. Bei gutem Wetter durfte der Knabe nicht auf die Straße, wurde aber bei Regen und Kälte, nur notdürftig bekleidet, hinausgejagt. Hungern und frieren suchte er in der Nachbarschaft Wohnung. Das Kind wurde fortgesetzt derartig geschlagen, daß es kaum sprechen konnte. Schrie es, dann wurde es so lange geprügelt, bis es, der Aufforderung gemäß, lang. Wiederholt nach der Mann Nadel in die Handbaken des Knaben, so daß eiternde Wunden entstanden. Als infolge der Beschwerden der Nachbarschaft der Sanitätsrat Dr. Sparmann das bedauerens-

werte Wesen untersuchte, hatte es sogar erkorene Kräfte. Der Gerichtshof verurteilte, dem Allg. Anz. zufolge, die beiden absichtlichen Mörder zu je zwei Jahren Gefängnis. Die Verurteilten wurden sofort verhaftet.

### Bermischtes.

**Ein tief bedauerlicher Unglücksfall** passierte am Freitag in einer Beschlagschmiede in Senftenberg. Ein Pferd war beschlagen worden. Als der Lehrling Doctor noch in der Nähe etwas zu tun hatte, schlug das Pferd aus und traf den Lehrling so heftig an den Kopf, daß der Junge blutüberströmt mit zertrümmertem Schädel weggeschleudert und in hoffnungslosem Zustande nach dem großen Krankenhaus verlegt wurde. Da das Gehirn ebenfalls verlegt, ist keine Aussicht auf Erhaltung des erst seit Ostern in der Lehre befindlichen bedauerenswerten Jungen vorhanden.

**Durch Schierling vergiftet.** In der Jungfernhöhe umweilt Köhnen bei Berlin fand ein Gendarm drei benutzlose Knaben auf, die wahrscheinlich Schierling gegessen hatten. Er brachte sie in ein Krankenhaus, wo einer der Knaben bereits gestorben ist.

**Fünf Kinder in zwei Jahren.** Im Dorfe Kirchwäldchen (Hannover) gab die Ehefrau des Häuslings Kunde drei Mädchen das Leben. Mutter und Kinder sind sehr wohl. Im vergangenen Jahre hat die Mutter einem Zwillingspaare das Leben geschenkt.

**Ein Nachtwächter, wie er sein soll.** Im Kreisblatt zu Laves i. P. finden wir folgendes Anerat: „Dem Leidsdorf sucht einen nüchternen Nachtwächter. Derselbe darf mindestens des Nachts nicht schlafen, keine Krüge ausmelken und nicht den anderen (!) Spitzbüben beim Wegschaffen der gestohlenen Sachen behilflich sein.“ — Man verlangt also einen Nachtwächter, der nur am Tage sielt.

**Ein verhängnisvoller Schuß.** Durch eine plötzliche Bewegung seines Hundes ging im Walde des Gutes Neßdorf bei Königsberg in der Neumark dem Hilfsförster Känike das Gewehr los. Der Schuß traf den verarbeiteten Waldarbeiter Beyer in den Rücken. Der Verletzte brach tot zusammen.

**Ein Fiesenchampignon** von 450 Gramm wurde in Grammelkam im bayerischen Wald gefunden.

**Am von seiner bösen Frau loskommen,** hat ein 71jähriger (!) Gastwirt aus der Umgegend von Regensburg Frauenkleider angelegt und sich auf und davon gemacht, um auf seine alten Tage noch eine Stelle als — Dienstmagd anzunehmen. In Regensburg, wo er in einer Brauerei um ein Nachtquartier bat, schöpfe man Verdacht, und die Polizei wurde verständigt. Sie brachte aber nur fertig, daß der Alte die unzulässige Verkleidung ablegte und sich wieder Manneskleider beschaffte. Heim will er um keinen Preis der Welt mehr.

**Hans im Glück.** In Gießelhöring in Niederbayern brachte der Storch einem Bauern nach einander innerhalb weniger Stunden drei gesunde Kinder, eine Kuh erbeute ihren Herrn mit zwei Kälbern und einem Bienenstock gingen drei schwere Imben ab.

**Schnee in Frankreich.** In Chalons für Saone hat es kürzlich eine halbe Stunde lang geschneit.

**Schweres Schachtunglück.** In einem Kohlen-schacht in Charleroi (Belgien) wurden vier Verletzte durch einem Gesteinszusammenbruch verkleumet. Zwei wurden tot, die andern tödlich verletzt ausgegraben.

### Aus aller Welt.

**Schleiz, 2. Juli.** Im Dorfe Detersdorf sprang am Sonntag der Schulknabe Fröschner von einem Baum ab und auf eine Wurzel auf. Dabei verletzte sich der Junge den Fuß, den die Eltern bis zum Freitag selbst behandelten. Da die Schmerzen nicht nachließen, gingen sie zum Arzt, der ein Stückchen Holz aus dem Fuße entfernte. Vorgehen ist der Krabe an Starrkrampf verschieden.

**Giesfeld, 3. Juli.** Schwere Unglück. Der 20-jährige Schlosser Edwin Henmann aus Oberkind bei Sonneberg verunglückte kürzlich hier dadurch, daß ihm ein Hund ins Fährd sprang. Der junge Mann kam zum Sturz und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er jetzt gestorben ist.

**Hann-Münden, 1. Juli.** (Der Deserteur in der „Schay“-Kammer) In einer der letzten Nächte bemerkte ein hiesiger Wäckermeister, wie ein junger Bionier in der Kammer seines Dienstmädchens verschwand. Sobald der Fernsprecher benutzt werden konnte, meldete der Meister durch diesen nützlichen Apparat nach der Kaserne hinaus, daß sich ein Bionier in seinem Hause verborgen halte. Dort hatte man schon seit 4 Tagen einen Mann vermisst, ohne eine Ahnung von dem Grunde seines Verschwindens zu haben. Sofort wurden zwei Mann abgeleitet, um den Flüchtling abzulösen. Unangemeldet drangen diese in die Kammer des Mädchens ein und rissen unerbitlich die Liebenden auseinander. Während das Mägdlein schlammig die Stätte ihres Birtens verlassen mußte, vertauschte der kühne Liebhaber seine freiwillige Gefangenschaft mit einer ungewollten, in der für seine Verplegung wohl weniger gut gefordert werden wird.

**Genf, 3. Juli.** Aus Anlaß der Festlichkeit zu Ehren der 40. Wiederkehr des Geburtstages des Reformators Calvin fand heute im Reformations-saale eine Festigung statt, an der Abordnungen aller bürgerlichen und kirchlichen Behörden des Kantons sowie Vertretungen aller protestantischen Behörden der Welt teilnahmen. U. a. hielt der Präsident des Oberkirchenrates der evangelischen Kirchen Preußens Erz. Dr. Voigts eine Ansprache im Namen der Zentralkommission der protestantischen Kirchen Deutschlands.

**Bürger-Schützen-Verein.**

Donnerstag, den 8. Juli,

Abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad Däumichen.

Der Vorstand.

## E. G. Holtzhausen, Wittenberg,

Gründung 1837.

Collegienstrasse 90.

Fernsprecher 107.

### Mein Inventur-Ausverkauf

welcher vom 1. Juli bis 15. Juli dauert, bietet außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit in Damen- u. Kinder-Konfektion, Herren- u. Knaben-Anzügen, Kleiderstoffen, Seide, Wäsche, Portiären, Teppichen, Weisswaren, Tischzeugen, Handtüchern und Buxkins.

Große Posten Reste jeder Art wet unter Preis.



# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparteene Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Anzeigen 20 Pf.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 78.

Donnerstag, den 8. Juli 1909.

13. Jahrg.

## Politische Rundschau.

Der Reichstag lehnte am Montag in zweiter Lesung in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 136 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung den grundlegenden § 1 des Gesetzes über das Erbrecht des Staates ab, ebenso den Rest des Gesetzes, sowie Einleitung und Überschrift, so daß eine dritte Lesung nicht stattfinden kann. Weiter lehnte der Reichstag die Weinksteuer ab und nahm die Erhöhung der Schaumweinsteuern an.

Der Reichstag nahm am Dienstag den Antrag betreffend die zollwidrige Verwendung der Brauergerste an, lehnte dann die Gas- und Elektrizitätssteuer ab und nahm schließlich die Zündholzsteuer an. Wiederholt kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen der Linken und dem neuen Block, der willkürlich Anträge stellte und sie ohne Rücksicht auf die Linke annahm.

Der „Zeppelin I“ traf am vergangenen Sonntag früh kurz vor 1/8 Uhr über Mes ein und landete bald darauf glücklich in der Ballonhalle Kresacati. Dem Leiter des Luftschiffes, Major Sperry, wurden vom Publikum tümmlische Ovationen dargebracht. Führer wie Mannschaften lobten den guten Verlauf der Nachfahrt. Am Sonnabend abend 11 Uhr 5 Minuten war der „Zeppelin I“ bei günstiger Witterung in Wiberach zu seiner Fahrt aufgefliegen. Das Reichsluftschiff hat die in der Luftlinie rund 400 Kilometer betragende Strecke in 8 Stunden und 20 Minuten zurückgelegt.

Das Reichsluftschiff „Zeppelin I“ startete in der Zeit zwischen 1 Uhr 50 und 1 Uhr 55 Minuten früh von Göttingen kommend, in einer Höhe von 200 bis 300 Metern in rascher, sicherer Fahrt von Südböden nach Nordwesten die Stadt Stuttgart unter traumhaften Vorzeichen einer großen Menschenmenge, die die Straßen und die Dächer besetzt hielt. Auf den umliegenden Höhen wurden bengalische Feuer abgebrannt. Schon von weitem künbte das Surren der Propeller das Nahen des Luftkreuzers, dessen Gondeln hell erleuchtet waren. Auf

der Weiterfahrt wurde das Fahrzeug von zahlreichen Automobilen verfolgt.

Die Landung des Reichsluftschiffes „Zeppelin I“ vollzog sich bei herrlichem Sommerwetter und fast völliger Windstille sehr glatt und ruhig. Das Luftschiff wurde vom Greizerplatz Kresacati, wo sich die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden zum Empfang eingefunden hatten, um 7 Uhr 10 Minuten gesteuert und näherte sich dann schnell. Es machte zunächst in ruhiger Fahrt eine Reihe von Evolutionen über Mes und den Vororten, bevor es sich der Halle näherte; dann umkreiste es die Halle mehrere Male in weiten, dann immer enger werdenden Bogen. Gegen 8 Uhr stand es in mäßiger Höhe vor der Halle still und wurde an den herabgemorrenen Tauen von Soldaten vollends zu Boden gezogen. In den Gondeln befanden sich sieben Personen. Das Luftschiff, das eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 45 Kilometern in der Stunde erreichte, kam infolge der günstigen Witterungs- und Windverhältnisse bedeutend früher, als man erwartet hatte. Bei der Landung des Luftschiffes durchbrach die Zuschauermenge den militärischen Sordon und konnte nur mit größter Mühe davon abgehalten werden, sich in die allernächste Nähe des Luftschiffes zu begeben. Alle Fahrteilnehmer sahen infolge der Strapazen recht übermüdet und abgepaunt aus, waren jedoch über den jubelnden Empfang sichtlich erheitert.

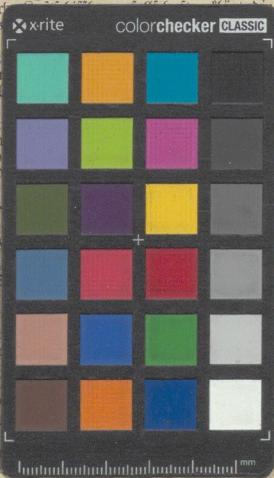
Keine Zeppelinluftschiffe für Schweden. Die Reichsluftschiffe für Schweden, die sich bereit zu machen, sind nicht

Witterfeld alles vor mehrere wurde ist D. Sachsen.

mit 24 677 Militärpersonen an 9. Stelle, nur Hessen, Nassau, Pommern und Westfalen haben weniger Militär. Die Reihenfolge der Provinzen ergibt sich aus folgender Aufstellung: Brandenburg 74 343 aktive Militärpersonen, Rheinland 43 794, Schlesien 38 569, Ostpreußen 37 277, Schleswig-Holstein 37 242, Hannover 29 949, Westpreußen 29 028, Posen 26 842, Sachsen 24 677, Hessen-Nassau 15 942, Pommern 15 306 und Westfalen 11 269. In unterer Provinz steht an der Spitze der Bezirk Magdeburg mit 12 280 Militärpersonen, dann folgt der Bezirk Westfalen mit 9382 und der Bezirk Erfurt mit 4015. Die bedeutendsten Garnisonen befinden sich in folgenden Städten resp. Kreisen: Magdeburg 7350 Militärpersonen, Torgau 2517, Halberstadt 2410, Erfurt 2215, Halle 2101, Wittenberg 2081 und Naumburg 1927. Alle anderen Garnisonen haben unter 1000 Mann. Von den 48 Kreisen und Stadtkreisen insgesamt 33 Kreise ohne eine Garnison.

Der neue Bauernbund. Der Ausschuss für die Gründung eines deutschen Bauernbundes hat einen Aufruf erlassen, in dem es über den Zweck des neuen Bundes heißt: 1) Auf Grundlage unseres Schutzsystems energische Vertretung der Bauerninteressen in wirtschaftlicher Hinsicht. 2) Vereinigung der öffentlichen Meinung nach der Richtung hin, damit dieselbe nicht, wie es augenblicklich der Fall ist, sich der ferneren Notwendigkeit der Durchführung einer gesunden Agrarpolitik widerlegt. 3) Bekämpfung der rückwärtsloren Politik der Großgrundbesitzerinteressen, die konsequent durchzuführen in politischer Hinsicht ihre Mitglieder in einseitiger Weise zu der reaktionären konservativen Partei treibt.

Wie die B. Z. a. M. erzählt, ist in dem Befinden des in seiner Berliner Wohnung weilenden Fürsten Bischoff zu Gubenburg eine bemerkenswerte Verschlimmerung eingetreten. Der Fürst, der in den letzten Tagen täglich Ausfahrten unternommen hat, konnte Sonnabend und Sonntag das Bett nicht verlassen und hat mehrfach schwere Herzkrämpfe und Ohnmachtsanfälle erlitten. Medizinalrat Dr. Hoffmann ist an das Krankenlager Guben-



## Bernhard von der Eide.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.  
Nachdruck verboten.

Ich will es mit Ihnen wagen, denn ich vertraue auf die Stärke, auf die Macht meiner großen Liebe zu Ihnen; sie kann nicht ohne Eindruck auf das Gemüt der Frau bleiben. Meine Aufgabe soll es sein, Ihre geheimsten Wünsche zu erraten, ich will sie erfüllen. Was an Rücksicht und Zartgefühl von einer Frau gefordert werden kann, ich will es Ihnen entgegenbringen. Sie glücklich zu machen, ist mein höchster Ehrgeiz. Daß Sie mir keine Liebe entgegenbringen, weiß ich. Ich habe ja kein schönes Neuzere, die Jugend liegt hinter mir, und Sie sind berechtigt, höhere Ansprüche zu machen.

Die letzten Worte klangen so traurig, daß sie das kalte Herz des Mädchens rührte. Sie konnte bezaubernd sein, wenn sie wollte. Mit einem Lächeln, das ihr strenges, klassisches Gesicht verschönte, streckte sie ihm die Hand hin.

„Ich achte Sie, Baron Nanden, und — ich fühle etwas wie Freundschaft für Sie.“

„Das ist genug!“ rief er hingerissen und wollte sie an sich ziehen. Die ganze Leidenschaft seiner Neigung schlug in hellen Flammen über ihn zusammen. Sie entschlopfte seiner Umarmung. Von ihm abgewendet stand sie am Fenster. Sie atmete bekommen, ihre weißen Zähne gruben sich tief in die rote Lippe.

„Lassen Sie mir Zeit,“ bat sie, „es — es ist

noch so m... wöhnen, ... „Ver... mannt. E... in ihrer... einen Mo... „Wen... dachte De... brochen zu... und bestel... wandte si... „Bitt... dem Sofa... Mein Br... zur Förite...

Herta lehnte sich weit in die Kissen des Sofas zurück. Der Tisch war zwischen Nanden und ihr. Sie sprachen, wie man bei einer Visite spricht: über Kunst und Theater, über die letzten literarischen Erzeugnisse. Das heißt, Herta füllte ihr sicheres Urteil darüber, er warf nur ab und zu ein Wort dazwischen.

„Ich glaube, sie will mir auf den Zahn fühlen,“ dachte Nanden, „ich befehle das Gramen schlecht. Mein Himmel, wenn man in Ostpreußen das runde Jahr auf seinem Gute sitz, so verliert man die Fähigkeit mit der übrigen Welt.“

Herta gemann dieselbe Ueberzeugung. — Die Magd hatte alles zum Klaffend bereit. — Nanden und seine Braut gingen in das Speisezimmer, beide dachten daselbe.

„So werden wir in Zukunft unsere Mahlzeiten einnehmen, wir beide, ganz auf einander Ange- wiesene.“

Ihn erfüllte der Gedanke freudig, sie verscheuchte ihn bald wieder. Warum ichon jetzt daran denken? Dazu war später genug Zeit. Später, wenn das schwerwiegende „Ja“ gesprochen war, wenn der kleine, goldene Reif, das Symbol der ehelichen Treue, den Finger schmückte. Sie waren verstimmt. Ein drückendes Schweigen lastete auf beiden. Nanden drehte an seinen Schnurrbart, Herta blätterte in einem Album. Er hätte ihr so viel zu sagen gehabt, so voll zum Ueberfließen war sein Herz, aber das Wort erstarb auf seinen Lippen angefaßt der kühlen Zurückhaltung.

„Da sind die Geismister!“ rief Herta wie erlöst. Im nächsten Augenblick trafen Bernhard und Ines ins Zimmer.

„Gardn, da ist Baron Nanden, mein Verlobter.“ Die Männer reckten sich die Hand. Schon bei diesem ersten Begegnen merkten sie: „Wir werden Freunde sein.“

Auch Ines begrüßte in ihrer spontanen, warmherzigen Art den Bräutigam der Schwester. Er gestiel ihr mit diesem freundlichen, offenen Gesicht, und mit den guten, dunklen Augen, in denen so viel Liebe lag, so bald er Herta ansah.

Nachdem Friedrich von Nanden von seinen neuen Verwandten als Mitglied der Familie aufgenommen war, wurde die Stimmung meißer gezwungen, als vorher beim Alleinsein mit Herta.

Sie gab sich natürlich und trat mehr aus